

---

## Ah, das ist der!

---

Restaurants haben einen Heimatfaktor. Wenn die Serviertochter einen wiedererkennt, ist man schon ein wenig mehr zu Hause. Ah, das ist der! Der ist nicht auf der Durchreise von Genf nach Zürich, von Geschäften zu Freizeit und retour. Der gehört hierher. Ein bisschen – – –

Stammtische sind erweiterte Familientische. Zu Mama, Papa und Schwoscht kommen noch der Dürrenmatt Aschi, der Beyeler Schämpu, der Paul Sämu. Die wohnen im Dorf. *Ganz i dr Nöchi. Dorle, e Stange! Mir ono grad eini! – Chume, chume, ha o nume zwe Häng oder.* Und am nächsten Tag sitzen wieder der Dürrenmatt Aschi, der Beyeler Schämpu und der Paul Sämu da, und wieder sagt einer: *Dorle, none Stange!* Vielleicht setzt sich der Witschi Wäutu noch dazu. Wenn er fertig ist mit dem Melken. So war das, dort, wo ich aufgewachsen bin.

Wiederholung schafft Sesshaftigkeit. «Sess» von Sitzen. Am Tisch sitzen. Mit anderen – – –

Die Dorle hat mich gehütet, als ich klein war. Ich bin ganz in der Nähe einer Beiz aufgewachsen. So eine richtige Landbeiz, mit Fachwerk und Pferdeställen und Hostet und Essensportionen, die nicht für Gstudierte gedacht waren. Am Samstag binden die Reiter ihre Pferde lose an den eigens dafür in der Mauer eingebrachten Koppelringen an. Dorle kam heraus und bediente die Reiter. Sie blieben auf den Pferden, in den Sätteln sitzen. *Es Gleseli Wysse. Aber de nid öppe Lämpewasser vom See!* Die Wirtin brachte die Küchenabfälle zu den Schweinen. Die Schweine grunzten wie das purlautere Glück. Schnitzel – – – Im Keller rumpelte die Kegelmaschine. Wir durften auf den Eseln reiten, kreuz und quer durch die Hostet mit den Apfel- und Zwetschgenbäumen. Wir durften den Hühnern die Eier ausnehmen und helfen, Servietten zu falten, Besteck zu polieren und Aschenbecher auszuwischen. Rio 6. Zum Zvieri gabs ein Salamisandwich. Da wurde die Salami noch nicht bis aufs Milligramm berechnet. Do hesch für zwänzg! Und am Abend gabs einen Fünfliber. Einen grossen, fetten, schweren Fünfliber. Wir waren reich, steinreich! Die Esel warfen uns oft in die Brennesseln – Reichtum will erlitten sein. *Dorle, zahle! – Macht 12, fadegrad. – Wi hesch jetz das so schnäu usgrächnet? – Bi dänk nid mitem Miuchbüechli id Schueu oder.*

Wo die Hostet war, ist jetzt ein Parkplatz. Die Pferdestallungen sind verwaist. Die Kegelbahn ist zu. Es kommen keine Reiter mehr. Die Metzgerei um die Ecke ist jetzt ein Siam Take Out. *Übrigen fritieren wir immer Abends Ab 17.00-19.00 Uhr Frühlingsrollen.* Das Zuhause schrumpft jedesmal, wenn es weltläufiger wird – – –

Ich bin herumgefahren und habe die Restaurants von aussen angeschaut. Potenzielle Zweitstuben. Sekundärheemetli. Wo man ein wenig zuhausener ist, wenn einen die Serviertochter erkennt. Ich fuhr die Vullydörfer ab. Das Belle5. Wo ich über Mohnblumen, Reben und ein Kirchlein hinweg auf das vor mir fast ein wenig schläfrig ausgebreitete, neue Zuhause blicken konnte. Praz, wo meine Eltern manchmal mit Freunden aus Bern jassen gehen. *A Murtesee, gäu.* Das Restaurant in Cormérod hingegen war zu – – – es sah aus wie aus einer anderen, fernen Zeit. Da komme ich nochmals vorbei. Promis. Nicht als Tourist. Als Demi-Habitué. Promis. Und setze mich in diese Zeitmaschine. Back to the future. Im Grizzly's essen wir Burger und hören Americana. Präzise gespielte Musik aus dem Great American Songbook. Ich trinke einen Kaffee im Schloss Greng. Esse Canapés bei Monnier. Wie ein Scheren-

schnitt fächert das neue Zuhause auf. Mit den Leuten am Tisch sitzen – – – Zu den Leuten gehören – – –

Der Wirt vom Gasthof – solche Restaurants heissen nicht Restaurants, sie heissen Gasthöfe –, wo ich aufgewachsen bin, hat in der Krone die Kochlehre absolviert. Einmal, so um 1850 herum, war ich in Murten im Militär, und der Wirt sass in einem Restaurant und zahlte uns ein Bier. Schicksal – – – Schicksaal – – – Schicksäli – – –

Die Pergola des Bahnhöflis in Faoug ist schattig und lauschig. Die Hunde können sich auf dem kühlen Kies ausruhen. Im Sommer weht es den Duft von Seekraut, vertrockneten Fischschuppen, Muschelstaub und Bootslack herüber. Man verfällt ins ungerichtete Träumen. Ich setze mich an den Tisch zu den Hündelern. *Pour pêcheurs – navigateurs – chasseur et autres menteurs*, steht da. Ich trinke einen Weissen vom Vully. *Fadegrad*. Die Serviertochter erkennt mich wieder. Das wollte ich unbedingt: Einen Gasthof. Wo man mich wiedererkennt. Wo ich zuhause bin im neuen Zuhause. Zuhausener – – – Ich kaufe eine Flasche Grappa, hergestellt aus den Trauben der Pergola (der Grappa, nicht die Flasche). Der Grappa ist geschmeidig. *Är sprittelet nid*. Ich bin jetzt Duzis mit den Wirtsleuten. So ganz fremd fühle ich mich nicht mehr. Das englische Verb «to dwell» kommt mir in den Sinn. Vielleicht fühlt sich die Serviertochter ja auch zuhausener, wenn sie mich wiedererkennt. Man gehört erst dann dazu, wenn man nicht mehr auffällt, fällt mir ein.